

# Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgehalt freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt). Fernsprecher Nr. 17. Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Restamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unterem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedeutend geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Sonntabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage

Nr. 134 Sonnabend, den 8. November 1930 1930

## Deutscher Protest gegen die Abrüstungskomödie. Krach im Abrüstungsausschuß.

Der Vorsitzende verbietet Uebersetzung der Erklärung des Sowjet-Vereiters. Genf. Mit einer Erklärung, daß er eine Konfliktaufnahme abgelehnt habe, weil „die Kommission zu erster Arbeit und nicht zu einer Schaustellung für die Öffentlichkeit“ veramlet sei, eröffnete der Vorsitzende London die Tagung. Der vorbereitende Abrüstungsausschuß, so erklärte er, sei berufen, das vorbereitende Werk in seiner gegenwärtigen Lagung abzuschließen. Die Öffentlichkeit der Welt soll sich, jedoch keine Illusion über das machen, was der Ausschuß erreichen kann, und was überhaupt in der Abrüstungsfrage erreicht werden könnte.

Die Erklärung des Grafen Bernstorff. Dann gab Graf Bernstorff namens der deutschen Regierung eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er bereits auf der letzten Tagung des Ausschusses im Jahre 1929 ausdrücklich die Verantwortung für die von der Mehrheit des Ausschusses eingenommene Haltung abgelehnt habe.

Er sei von der deutschen Regierung beauftragt, auf einen möglichst baldigen Abschluß der Ausfüherverhandlungen zu dringen, damit der Völkerbund die allgemeine Abrüstungskonferenz zum 1. November 1931 einberufen werden könne. Nur so werde endgültig festgestellt werden können, ob überhaupt eine Absicht zur Abrüstung bestehe, oder ob diese Absicht nicht vorhanden sei.

Die deutsche Regierung lege Wert darauf, daß ihr Vorschlag über die uneingeschränkte Verfügbarmachung der gegenwärtigen Rüstungen aller Länder als Grundlage der kommenden Konferenzverhandlungen außerhalb des jetzt zur Verhandlung stehenden Abkommenentwurfes vom Ausschuß erörtert werde. Ein wesentlicher Teil der heutigen internationalen Anstrengungen und Schwierigkeiten sei auf die fortgesetzte Verhinderung der Abrüstungsfragen zurückzuführen. Die deutsche Regierung verlange daher, daß man so schnell wie möglich zu einer entscheidenden Herabsetzung sämtlicher bestehender Rüstungen schreite.

## Die Weltpresse verläßt den Saal.

Nach der Erklärung des Grafen Bernstorff kam es zu einem Zwischenfall, als der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow eine umfangreiche, schriftlich feilgelegte Erklärung verlas, die eine Anklage gegen die bisherige Haltung des Abrüstungsausschusses darstellte. Hierbei wurde Litwinow vom Präsidenten nach kurzer Zeit mit der Bemerkung unterbrochen, daß eine Generaldebatte nicht stattfinden, und daß alle gemeine Erklärungen nicht zulässig seien. Trotzdem setzte Litwinow unbeeinträchtigt die Verlesung seines umfangreichen Schriftstückes in englischer Sprache fort. Als der Präsident darauf die übliche Geschäftsordnungsmaßnahme, nämlich die Uebersetzung jeder Rede in die zweite amtliche Sprache verbot, erhob sich die gesamte zahlreich anwesende internationale Presse und verließ zum Protest gegen das willkürliche Vorgehen des Präsidenten den Saal.

Den sofort herbeigeleiteten Beamten des Völkerbundsekretariats gelang es erst nach einiger Zeit, die Presse zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten zu bewegen, nachdem inzwischen die Erklärung Litwinows in französischer Sprache verbreitet worden war.

Der Zwischenfall hatte noch ein Nachspiel. Offenbar seien Litwinow dankte dem Präsidenten der Versammlung für die Erklärung, die durch das Verbot der Uebersetzung in die französische Sprache für seine Rede gemacht worden sei. Der Präsident habe offenbar seine, Litwinows, Rede als gefährlich für die französisch sprechenden Delegationen angesehen.

Lord Robert Cecil, der Vertreter Englands, erklärte dann, daß die Ausführungen des Grafen Bernstorff und des Volkskommissars Litwinow sein Vertrauen und seinen Optimismus schwer erschüttert hätten. Offenbar seien viele beiden Delegierten des Glaubens, daß nur ihre Staaten allein an der Abrüstung interessiert seien. Heute wünschten jedoch, erklärte Lord Robert Cecil, sämtliche Mächte die Abklärung.

Graf Bernstorff bemerkte hierzu, es sei ihm gleichgültig, auf welchem Wege die Abrüstung erzielt werde.

wenn nur eine wesentliche Herabsetzung aller entscheidenden Rüstungsgruppen erreicht werde.

## Der Reichsrat arbeitet im Eiltempo.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse beendeten am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Einschränkung des Personalaufwandes in der öffentlichen Verwaltung. Ebenso wie bei dem am Mittwoch beratenen Gehaltsfestsetzungsgesetz für die Beamten wurden alle Abänderungsanträge und Anträge zum Personalaufwandsgesetz bis zur zweiten Ausschüßberatung zurückgestellt.

Man kam überein, alle Vorlagen zum Finanzplan in zwei Lesungen zu beraten. Als nächster Punkt wird die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Angleichung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden, das sogenannte Pfandgesetz, vorgenommen werden. Darauf soll die Beratung über den Gesetzentwurf zur weiteren Erhebung der Zuschläge zur Einkommensteuer, der Ledigensteuer und der Aufsichtsratssteuer folgen. Schließlich soll auch sofort die Staatsberatung begonnen werden. Für Sonnabend ist die Erörterung der Novelle zur Tabaksteuer in Aussicht genommen. Am Montag und Dienstag sollen interne Besprechungen über den Etat stattfinden. Am Mittwoch wollen die vereinigten Ausschüsse alle mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Fragen beraten, nämlich

das Baufinanzierungsprogramm und die Veränderungen in der Wohnungsvergebung, ferner auch die Realsteuerentlastung. Die Reichsratsausschüsse hoffen, am Mittwoch auch noch die zweite Lesung aller Vorlagen vornehmen zu können, die zum Finanzplan der Reichsregierung bisher vorliegen.

## Die „Grüne Front“ beim Reichszanzer.

Berlin. Reichszanzer Dr. Brüning empfing im Beisein des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, die in Berlin anwesenden Vertreter der Grünen Front, die auf den außerordentlichen Ernst der Lage der Landwirtschaft hinweisen und in einem an den Reichsernährungsminister gerichteten Schreiben diejenigen Maßnahmen aus den wichtigsten Gebieten in Vorschlag brachten, deren sofortige Inangriffnahme notwendig sei. Sie wiesen insbesondere auf die große Geldbedürftigkeit der zu treffenden Maßnahmen hin. Reichszanzer Dr. Brüning und Reichsminister Schiele betonten, daß sich die Reichsregierung der überaus schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft bewußt sei. Das Reichskabinett habe bekanntlich bereits vor einigen Tagen, nämlich am 25. Oktober, gewissen Vorschlägen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft seine Zustimmung erteilt, und es bestehe im Reichskabinett Uebereinstimmung darüber, daß diese dringlichsten Maßnahmen nun auch beschleunigt in Kraft treten müßten.

## Die Mißtrauensanträge gegen Severing abgelehnt.

Mit 229 gegen 196 Stimmen. Im Preussischen Landtag wurde am Donnerstag die namentliche Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen den preussischen Innenminister Severing vorgenommen. Für die Anträge stimmten 196 Abgeordnete — die Rechte und die Kommunisten —, mit Nein 229. Die Mißtrauensanträge waren damit abgelehnt.

Bei der Abstimmung stimmten gegen die Mißtrauensanträge: die Regierungsparteien und einige aus der kommunistischen Fraktion ausgeschiedene Abgeordnete. Die übrigen Parteien stimmten für die Mißtrauensanträge.

## Hitlers endgültige Antwort an Herze.

München. Hitler veröffentlicht jetzt seine endgültige Antwort an Herze. Er erklärt zu der Auffassung Herzes, daß ihm (Herze) der Beitrag von Versailles nicht so hart ergehe und daß die Abrüstung dem besiegten Deutschland als Strafe und Vordringungsmittel auferlegt worden sei: Deutschland habe zwölf Jahre lang erfüllt und seine Verpflichtungen seien heute größer als am Beginn. Insofern habe das Votum von Versailles die deutsche Nation zu einer Menschenraube zweiten Ranges gestempelt.

Er weist weiter darauf hin, daß die Abrüstung im Versailleser Vertrag Deutschland nicht als Strafe auferlegt worden sei, sondern als Voraussetzung für die allgemeine Verbündung der Welt. Herze habe ausdrücklich erklärt, daß Frankreich unter gar keinen Umständen abzurufen wolle. Unter diesen Umständen sehe er, Hitler, nicht den Sinn des vorgelegenen Mißtrauensantrages zwischen Deutschland und Frankreich ein. Denn dieses Mißtrauensbündnis könnte sich, wie aus den französischen Rüstungen hervorgehe, richt etwa gegen den Bolschewismus richten, sondern nur neue Kriege in Europa selbst entfesseln. Grundrichtig sei

die Frage der Rettung Europas vor dem Bolschewismus überhaupt keine Frage technischer Rüstungen und Mißtrauensbündnisse.

Die Frage der Ueberwindung des Bolschewismus sei eine Frage der Festsicherung der europäischen Staaten. Die heutigen marxistisch verfaßten europäischen Staatengebilde könnten der Festsicherung des Bolschewismus auf die Dauer keinen Widerstand entgegensetzen. Ein Mißtrauensbündnis in Europa zur Abwendung der bolschewistischen Gefahr habe nur dann einen Sinn, wenn alle großen europäischen Nationen gleichberechtigt vereint seien und die Vereinigten Staaten und Japan daran teilnahmen. Aus diesem Grunde müsse er, Hitler, die Vorschläge Herzes zu seinem Bedauern ablehnen.

## Aus der Heimat

Baruth, den 7. November 1930.

— denn er war todkrank.

(Zu 21. Sonntag nach Trinitatis.)

Er sollte sterben, heißt es noch härter im Grundtext. Das ist tiefes Leid, wenn ein liebes Glied unserer Familie zum Sterben kommt. Und wenn es der alte Vater oder die betagte Mutter wäre. Hier aber ist es im Evangelium von dem Königlichen der junge Sohn. Wir wollen, wenn wir das lesen und sind alle im Hause gesund, von tiefstem Herzen dankbar sein für diese unverdiente Güte und wollen der lieben Kranken gedenken und beten, die in großer Sorge sind um ein geliebtes Leben. Wir wollen daran denken, daß es uns jeden Tag so gehen kann; und daß dann wirklich nichts weiter übrig bleibt, als Zufucht bei dem lebendigen starken Heiland zu nehmen. Wir wollen aber aus tiefer Seele danken, daß wir das können und dürfen. Die Missionare erzählen, welche Not über kranken Heiden liegt, die keine rechten Ärzte haben. Das Schlimmste aber ist, daß sie das beste Arznei entbehren müssen, der einseitig auf so viel Kranke seine Segenshände gelegt hat und es noch heute kann. Mein Sohn der Blick auf kranke Heiden muß Missionarier in unser Herz legen. Wir dürfen um dem Königlichen nachtun und mit unserer Sorge um kranke Menschen betend und fürbittend zu Jesus kommen. Wir dürfen um tiefste Genesung bitten; aber der Zufug von Gethemane muß immer unser Beten bestimmen. Nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Es ist ein ernstes Ding, wenn es mit jemand zum Sterben kommt. Wir denken oft nicht daran, wie anders dann die Dinge ausfallen und in ihrem wahren Wert oder Unwert uns entgegneren. Darum kann und soll es aber auch ein großer Segen sein, wenn ein lieber Kranker in unserem Hause ist. Wie viel Segen ist schon von Krankenbetten ausgegangen! Das soll der Hauptgegen sein, daß von da aus der Weg besonders zu Jesus geht. Das träge Getriebe wird dann reger, tiefer, reicher. So reden wir von einer Heilmischung des Herrn. Der Herr setzt sich an das Krankenbett und sucht uns in unserem Hause heim. Wohl dem, der den Glauben hat, daß er die Dinge so anseh! Der wird sich nicht den Segen, den die Krankheit nach Gottes Willen haben soll, megmurren, sondern betend herbeiziehen.

Pfarrer Lic. S i c h t e n s t e i n.

Bei der diesmaligen Besprechung des Landrats Dr. Uffinger mit den Vertretern der Ortspolizeibehörden des Kreises am 3. November d. J. überreichte der Landrat dem Amtsverwalter Richter aus Baruth das vom Minister des Innern verliehene Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen mit besonders anerkenntenden Worten. — Des 30 jährigen Amts Jubiläums des Amtsverwalter Haase-Züchendorf wurde gedacht und wurden dem Subitar nochmals die besten Glückwünsche ausgesprochen.

Der Schützenbund Baruth — Wünsdorf hatte seine Mitglieder am Sonntag, 2. Nov., zu einer Versammlung bei dem Kam. Becker-Wünsdorf gerufen. Der 1. Bundesvorsitzende Kam. Karl Tschape-Wünsdorf leitete die Versammlung. Der Verlust des 1. Kassierers Kam. E. Wienede-Baruth wird von den Kameraden besonders tief empfunden. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Plätzen. In ihm verliert der Bund ein besonders treues und eifriges Mitglied. An seiner Stelle übernahm Kam. W. Wienede-Baruth den Posten des 1. Kassierers. Kam. Heimerdinger-Wünsdorf hat wegen Krankheit sein Amt als 1. Schriftführer niedergelegt. Die Neuwahl fiel auf den Kam. Gustav Jung-Baruth. Weitere wichtige Beschlüsse betr. der Sterbekasse des Bundes sollen den nicht anwesenden Mitgliedern schriftlich zugesandt werden. Die nächste Generalversammlung findet in Baruth beim Kam. Paul Weise statt.

„Die Kosaken“ im Baruther Lichtspielhaus. Die Kosaken, ein Volkstheater in den russisch-türkischen Grenzgebieten, halb verwildert, wurden schließlich die stärksten Stützen des russischen Thronen. Leo Tolstoi hat seinen ersten, großen Roman in diesem Milieu geschrieben, denn er war selbst einmal Kosaken-Offizier. Sein Roman „Die Kosaken“ wurde verfilmt und John Gilbert, der Weltkumler erlangte, spielt die Hauptrolle. Dieses gewaltige Filmwerk läuft, wie bereits berichtet, am Sonntag, 9. d. M., zusammen mit einem lustigen Beiprogramm im hiesigen Lichtspieltheater. — Wir empfehlen einen recht regen Besuch. Erwünscht ist auch der Besuch der ersten Vorstellung um 6 Uhr abends, damit die erforderlichen Plätze zur Verfügung gestellt werden können.

Am 4. November beging Erzpriester Joseph Hillebrand in Luckenwalde das seltene Fest des 25 jährigen Ortsjubiläums. Der Subitar übernahm vor 25 Jahren das Amt als katholischer Pfarrer der 750 starken Ortsgemeinde und

den Seelforgerbezirk von 150 Dörfern und 5 Städten, dazu kam die Militärgemeinde Jüterbog mit 700—1000 Seelen. 1908—1909 erbaute er in der Lindenallee das Pfarrhaus mit Kaplan- und Küsterwohnung und Vereinsräumen. Nach 1911 begann der Neubau der St. Josephs-Pfarrkirche in Ludenwalde, 1914 der Neubau der katholischen Privatschule. Im April 1919 richtete er die Marienschwesternstation in Ludenwalde ein. Im November 1919 wurde der Jubilar vom Kardinal Bertram zum Erzpriester des Archipresbyterats Potsdam bestellt. Er ist jetzt am Werke, in der Schillerstraße (zu Ludenwalde) den Bau eines Jugend- und Gefellensheims zu errichten. Vorgesetzte und alle Gemeindeglieder sagen dem Jubilar aufrichtigen und wohlverdienten Dank. Die kirchliche Ehrenfeier fand am Dienstag in der St. Josephs-Pfarrkirche statt, die weltliche Feier abends im Schützenhause, bei der Herr Buchowitsch, Direktor des katholischen Jugendamtes Berlin, die Festrede hielt.

Kürzlich feierte der Reiterverein Sachsenbrück sein Gründungsfeiern. Unter Vorantritt der Kapelle des S. R. 9 wurde zuerst der Umzug durchs Dorf vollzogen. Anschließend folgte der Ausmarsch zum Festplatz; dort richtete der Vorsitzende Georg Luchmann einige Worte an Gäste und Reiter. Zunächst wurde Schultreiten gezeigt; dann folgte ein Jagdspringen. Als drittes kam dann die mit Spannung erwartete Schützenjagd. Den Fuchs markierte Leitlehrer Brauer. Anschließend folgte der gemütliche Teil, der Gäste und Reiter noch lange vereinte.

Im Reichsernährungsministerium fanden am Donnerstag erneute Verhandlungen mit Vertretern des Berliner Rindfleischergewerbes über die Frage der Fleischpreisgestaltung statt. Während das Ministerium auf eine Senkung der Kleinhandelspreise hin drängt, steht das Fleischergewerbe auf dem Standpunkt, daß ein den heutigen Viehpreisen eine Herabsetzung der Fleischpreise unmöglich sei. Es sei unerschwinglich, daß die Regierung mit dem Preisabbau gerade beim Kleingewerbe beginnen wolle, das doch am wenigsten in der Lage sei, die Preisgestaltung auf dem Vieh- und Fleischmarkt zu beeinflussen. Ueberdies sei der Preis für Schweinefleisch in den letzten acht Tagen um nicht weniger als 8 Pf. je Pfund Lebendgewicht (Einkaufspreis des Badenleischers) gestiegen, so daß also eigentlich eine Erhöhung des Kleinverkaufspreises für Schweinefleisch um 13 bis 15 Pf. hätte eintreten müssen. Das Rindfleischergewerbe habe aber die Schweinefleischpreise nicht erhöht.

### Kirchliche Nachrichten

Kirchgemeinde Baruth  
Vom 31. Oktober bis 6. November 1930.

Geboren: Ein Sohn dem prakt. Arzt Dr. med. Richard Spielhagen in Baruth.

**Getauft:** Günter Gerhard Mufchinski in Baruth; Herbert Johannes Fröh Horst Schmager in Klusdorf; Herbert, Karl Wensch in Klusdorf.

**Getraut:** Der verwitw. Arbeiter Paula Karl Fröh Schulze in Baruth mit Fräulein Anna Reichert in Paplitz.

### Evangelische Gottesdienste.

21. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November 1930.

### Kirchgemeinde Baruth.

Baruth: 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Pastor Hoffmann. — 11¼ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal.

Zesch: 2 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann.

Kollekte für Zwecke der Berliner Stadtmission.

### Pfarrsprengel Groß-Ziesch.

Schenkendorf: ½9 Uhr Gottesdienst: Pfr. Eckert. Liepe: ¼10 Reformationsfeier: Pfarrer Eckert. Merzdorf: 11 Uhr Reformationsfeier: Pfr. Eckert.

### Pfarrsprengel Paplitz.

Kemlich: 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Homann. Paplitz: 11 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Homann. **Getauft:** Edith Schade-Paplitz. — **Getraut:** Der Maschinenschlosser Erich Nennemann-Schönefeld mit Fräulein Frieda Stäber-Schönefeld; der Landwirt Willi Schulze-Lynow mit Fräulein Ella Schulze-Lynow; der Schießplatzarbeiter Adolf Gierke-Sperenberg mit Fräulein Olga Stern-Schönefeld. — **Verd.:** Die Wittkötter-Witwe Wilhelmine Bogen, geb. Hajche, zu Lynow, 82 Jahre alt.

### Bermischtes

**Leuph.** Einen nächtlichen Besuch statteten Diebe dem Wochenendhaus des Filmarchitekten Jacobi am Altmanns Weinberg ab. Sie drangen in die Wohnung, wo sie alles durchsucht und das Gefällende an Wäsche und Kleidungsstücken mitgenommen hatten.

**Ludenwalde.** Am Donnerstag beging Herr Hermann Kunze, Jüterboger Str. 17c, mit seiner Gattin das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Eine besondere Bedeutung erhält das Ereignis dadurch, daß der Sohn des Ehepaars Herr Gürtler Hermann Kunze, Potsdamer Straße 62, zugleich die Silberhochzeit feiern darf. Die goldenen Eheleute sind 80 Jahre alt und noch rüstig.

Den kann sein Leid verzehren, der insgeheim sich nagt, dem wir's den Rücken kehren, der es von Herzen jagt. Simon Dach.

**Kirchhain.** In der Manteuffelstraße ging ein Bettler von Haus zu Haus ansprechen. Während dieser Zeit war die Wohnungsinhaberin eines Hauses am Milchwagen. Wie das so üblich ist, trifft man da auch die liebe Nachbarin jumeist und es werden nun erst einmal die Tagesneuigkeiten durchgesprochen, ehe man wieder ins Haus zurückkehrt. Der Handwerksburche hatte also wahrscheinlich Zeit genug, sich in der unbewachten Wohnung umzusehen und stahl einen 100 Markschein. Man nimmt an, daß er das Ansprechen einstweilen einstellte und schleunigst per Bahn verdurfte.

**Drosen.** Schlechtes Maiblumengeschäft, fraglos als eine Folge der derzeitigen Wirtschaftsnote ist die Ausfuhr für Maiblumen im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich zurückgegangen. Während sonst alle Maiblumenzüchter ohne Schwierigkeit ihre Blühten abgeben konnten und gute Preise erzielten, ist in diesem Jahr der Absatz schlecht und die Preise niedrig.

**Freienwalde.** Dividendenloser Abschluß des Gaswerks Freienwalde. Die zum Konzern der Allgemeinen Gas- und Elektrizitäts-Gesellschaft Bremen gehörende Todtergesellschaft, das Gaswerk Freienwalde-Ober-Itzen-Gesellschaft, hielt ihre Ordentliche Versammlung ab, in deren Verlauf der dividendenlose Abschluß für 1930 einstimmige Annahme fand.

**Brandenburg a. S.** Der zweite Mörder von Groß Kreuz gefaßt. Vor einiger Zeit wurden der Landwirt Götz und der Oberlandjäger aus Brandenburg von zwei Polen, die beim Einbruch überrascht wurden, bei Groß Kreuz erschossen. Jetzt ist auch der zweite Täter bei einem erneuten Einbruch verhaftet worden. Bei einer Befragung durch die Oberlandjäger, verlor er beide Augen. Der Verbrecher hat ein Geständnis abgelegt.

**Potsdam.** Frenzel-Prozess auf Montag vertagt. In der Donnerstag-Verhandlung im Frenzel-Prozess gab Oberstaatsanwalt Dr. Ehlhoff die Erklärung ab, daß sein Kollege, Staatsanwalt Staatsrat Dr. Stargard, und ebenfalls die Frau des Angeklagten erkrankt seien. Auch zwei Rechtsanwälte seien verhindert. Es fand deshalb nur eine kurze formelle Sitzung statt. Dann wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

**Potsdam.** Fräulein Farnvitar. Die Mitarbeiterin der evangelischen Frauenhilfe, Fräulein Marie Weigle, wurde in der Kaiserin-Augusta-Victoria-Gedächtniskirche durch den Superintendenten Reichmuth (Potsdam) in ihr Amt als Pfarrvikarin einweihet.

**Berlin** neueste Schenkwidrigkeit ist unbestritten die im Rahmen des großen Erweiterungsbaues der beliebten Köpfer-Wästel-Häuser gefaßene und loben eröffnete Wästelhaus-Passage. Sie ist dem Publikum frei zugänglich und zeigt in 18 großen Schaufern immer das Neueste und Schönste in zeitgerechten Zimmereinrichtungen. Besuchen Sie nicht, bei Ihrer nächsten Fahrt nach Berlin sich dieses einzig dastehende Meisterwerk in der Veteranenstraße 12/13 (Nähe Stettiner Bahnhof) anzusehen.

Hierzu eine Beilage!



# So macht man sich das Waschen leicht:

## Mit Henko nur wird eingeweicht!

Prüfen Sie einmal eine zum Einweichen gebrauchte Henkolauge. Sie werden staunen, wieviel Schmutz sie der Wäsche schon entzogen hat.

Henko macht's schonender, billiger, besser. Weichen Sie die Wäsche nachtsüber in kalter Henkolauge ein! Am Morgen ist jeder Schmutz gelockert.

Nehmen Sie auch Henko zum Weichmachen des Wassers! Weiches Wasser erhöht die Wirkung des Waschmittels. Auch zum Dühen und Scheuern ist Henko vorzüglich.

# Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Perfilterwerke: Henkel's Aufwäscher, Spül- und Reinigungsmittel?

**Bekanntmachung.**  
Am Dienstag, den 11. d. Mts., sollen folgende **Streuungen** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden:  
a) um 10 Uhr vormittags am Gartsteinwerk;  
b) um 2 Uhr nachmittags in den Schonungen an der Neuhofener Straße.  
Baruth, den 6. Nov. 1930.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die elektrische **Stromzuführung** wird am 9. d. Mts. von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im südlichen Stadtteil gesperrt.  
Baruth, den 7. Nov. 1930.  
Der Magistrat.

**Bürger-Verein**  
**Versammlung**  
am Sonnabend, den 8. Nov., abends 8½ Uhr bei Herrn Johannes Ruden.  
Der Vorstand.

Rassenärztlicher  
**Sonntagsdienst**  
(nur in dringenden Fällen)  
**Dr. Sinz**  
**Rittergut Petkus**  
hat junge  
**Befallschleien**  
abzugeben. 10 bis 20 cm lang zu 5 bis 10 Pfg. pro Stück je nach Größe

**Tüchtiger Vorarbeiter,** verheiratet, ehrlieh, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, guter Tierpfleger, für **Dauerstellung** in Landwirtschaft von 150 Morgen mit Nebenbetrieben gesucht.  
Nur bestempfohlene Landwirte, die langjährige Tätigkeit in solcher Stellung durch Zeugnisse nachweisen können, wollen sich schriftlich, melden unter Chiffre **3143** bei der Expedition dieses Blattes.

**Lohnschnitt**  
wird auf meinem **Sägewerk** vom 11. Nov. ab prompt und sauber ausgeführt  
**Oscar Mack**  
Prima  
**Schlachtwurst Därme** von 50 bis 80 Pfg.  
**kleine Rindsdärme** von 15 bis 25 Pfg.  
Gute haltbare Ware  
**E. Schmiedicke**

**Langholz zur Anfuhr** von Charlottenfelde zu vergeben  
**Emil Piesker**  
Dampfsägemerk  
Paplitz bei Baruth

**Der dicke Schal**  
hält zwar warm, er schützt aber nicht die empfindlichen Schleimhäute der Atmungsorgane gegen Erkältungen. Vergessen Sie deshalb nie die bewährte „Kaiser's Brust-Caramellen“ bei sich zu führen und weisen Sie Nachahmungen zurück. Über 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen für die großen Erfolge der echten  
**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen

**Löwen-Apotheke** Eduard Bry, Adler-Drogerie Erich Hausmann, A. Lorenz und wo Plakate sichtbar.

**Särge**  
stets in allen Ausführungen an Lager. Auf Wunsch Lieferung frei Haus  
**Oskar Schulze**  
Wolfgenerstraße 42

**Rothirsch** (zerlegt)  
**E. Schmiedicke**  
Fernspr. 66

**Vorkrampf Lähme**  
**Steifbeinigkeit u.s.w.**  
Schützt sicher die einseitig und stark vitaminhaltige **Vieh-Lebertran-Emission (Waldhüter)**  
Dr. Bachmann's „Vitamin“  
Nicht verträglich (auch!) keine Kammern! Mehr! **Erkennliche Schmelzbarkeit!** Günstig beeinflusst bei **Kröpfeln, viele Wintererleider - Unverträglichkeit!** (4. Wintererleider) in unseren **Verkaufsstellen** oder direkt durch **M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritz 61.**  
Zu haben: in Baruth bei Fr. Schulzmann, Adler-Drogerie, Hauptstr. 22

# Schöbendorf

Sonntag, den 9. November

## Kirmesfeier,

wozu freundlichst einladet

Anfang 6 Uhr

Brückmann, Gastwirt

### Kreissparkasse-Jüterbog

Gesamtbestand Ende Oktober 1950  
an Spareinlagen RM. 8140000.—  
an Giroeinlagen RM. 1045000.—  
zusammen RM. 9185000.—

Zuwachs seit Jahresbeginn 1950  
an Spareinlagen RM. 777000.—

Seit dem 1. Januar 1930 sind Stück 2025  
neue Sparbücher ausgestellt worden.

Ausleihung von Hypotheken nach Maßgabe der  
Satzungen, bisher sind verliehen RM. 3100000.—.

Nebenstelle für Baruth und Umgegend:

Baruth, Hauptstraße 50  
Verwalterin: Ww. Kasemann

Kassenstunden: Montags bis Freitags von 8 $\frac{1}{2}$ —13  
und 15—17 Uhr, Sonnabends von 8 $\frac{1}{2}$ —13 Uhr

Bankverkehr in Jüterbog und Luckenwalde  
durch die

Kreisgirokasse Jüterbog

**Pädagogium Traub**, Frankfurt-Oder D9  
Sexta bis Abitur  
Keine Klassen. Schülerheim. Tägl. Arbeitsstunden. Buch frei.

# ELECTROLA

## senkt die Preise

UND GARANTIERT FÜR UNVERÄNDERTE QUALITÄT



Modell 103

Modell 103  
Statt Mk. 180.— nur Mk. 120.—



Modell 127

Modell 127  
Statt Mk. 300.— nur Mk. 195.—



Modell 157

Modell 157  
Statt Mk. 500.— nur Mk. 395.—



Modell 145



Modell 145



Modell 157



Musik- und Radiohaus  
**OTTO WERNICKE**  
Fernsprecher 105

## Autofahrten

Der geehrten Einwohnerschaft von Baruth (Mark) und  
Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

**sechsfähige N. A. G. - Limousine**

zur gefl. Benützung billigt bereit halte.

Um günstigen Zutritt bittet

Tel.: Baruth Nr. 27 6. Fritz Schlegel Paul Becker

## Billige und gute Lebensmittel!

Kaiser-Auszugs-Mehl, beste Qualität, Kilolote RM 0,55  
Kartoffelmehl, anserlesene Qualität Pfund RM 0,24  
Weizen-Hartgrieß, Marke Bienert Pfund RM 0,35  
Viktoria-Erbsen, handgelesen Pfund RM 0,25  
Bassein-Vollreis, glasiert Pfund RM 0,25  
Maccaroni, hervorragende Qualität 1/2 Pfund RM 0,28

Unübertroffen in Aroma und Ergiebigkeit  
**Guatemala-Mokka-Kaffee**  
1/2 Pfund nur RM 0,80

## Sehr preiswerte Weine!

1/2 Orig.-Fl. ausschl. Glas

1928 Kaiserstühler, besonders blumiger  
und süßiger Badenser Wein RM 0,75  
1929 Dürkheimer Feuerberg  
süßiger Rotwein RM 0,90  
1929 Obermoseler, süßiger Mosel RM 1,—  
1928 Liebtraumlich, duftiger Rheinwein RM 1,30  
Tarragona, gut abgelagerter Südwein 1,15  
Wermut „CORSO“, etwas ganz besonderes  
aus echten italienischen Wermut-Kräutern RM 1,15

Besichtigen Sie unser reichhaltiges Lager an  
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Süd- u. Schaumweinen!

**MEYER-FILIALE**  
Das Haus der guten Qualitäten  
Baruth Hauptstrasse 37

## Empfehle in bekannter Qualität!

prima Fettgänse	Bfd.	1,10 Mk.
Brust und Keulen	Bfd.	1,50 Mk.
Gänselein	Bfd.	0,90 Mk.
Stückfleisch	Bfd.	1,— Mk.
junge Hähne	Bfd.	1,— Mk.
Suppenhühner	Bfd.	1,— Mk.

**KARL KUHL**



Bitte bestellen Sie mich kostenlos!

Ich bin das willkommene Möbelbuch für einfache, gutbürgerliche und luxuriöse Zimmerausstattungen. Ich bringe Abbildungen und Preise usw. von über 1600 moderechten Möbeln und ermögliche Ihnen, schon zu Hause in aller Ruhe Ihre Möbelwahl treffen zu können. Das etwa Gewählte steht zur zwanglosen Besichtigung bereit in der grossen Ausstellung, Berlin N 198 Veteranenstrasse 12/13 (verlängerte Invalidenstr.) bei

# Höffner

## Bank für Landwirtschaft

Aktiengesellschaft

Geschäftsstelle

Baruth, Goldenerstraße 69

Fernspr. Nr. 78 Postcheckkonto  
Berlin 68051 (Bank für  
Landwirtschaft Aktiengesellschaft  
Abteilung Posten).

Errichtung von Sparkonten mit zeitgemäßer Verzinsung, Kreditgewährung, Diskontierung von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte für alle Gewerbe und Berufe. Strengste Verschwiegenheit in allen Angelegenheiten.

Schöne und große Auswahl in  
**•Kranzblumen**  
empfiehlt  
**Wilhelm Dreyling**

**• B • L •**

Baruther-Lichtspielhaus

Achtung!

**Sonntag, den 9. Nov.**

Zwei geschlossene Vorstellungen: 6 und 8 $\frac{1}{4}$  Uhr!

Graf Leo Tolstoi, der weltberühmte Dichter u. ehem. Kosakenrittmester, sowie



Leo Tolstoi, der größte Denker aller Zeiten und John Gilbert, der hervorragendste Schauspieler garantieren für einen vollen Erfolg. Wir begegnen beiden noch einmal in „Anna Karenina“ und „Die große Parade“ — den besten Filmwerken der Welt!

Der erste gewaltige Tolstoi-Film — Die Romantik der russischen Steppe — Die wilden Reiter vom Kaukasus. John Gilbert, der begabte Schauspieler feiert wahre Triumphe auch in: „Die große Parade“ und „Anna Karenina“. Ein Film von wilden Reitern, romantischen Schlachten und — einer großen Liebe.

Das Paradies der Erde — ist auf dem Rücken der Pferde

Hierzu das lustige, gewählte Beiprogramm

Angenehmer Aufenthalt! Geheizte Räume! Gute Musik!  
Um recht regen Besuch — auch der ersten Vorstellung — wird höflichst gebeten.  
Brunehfi

# Zahnpraxis H. Neumann

Baruth, Hauptstraße 18 — Fernsprecher 90

## Zahnersatz

in Kautschuk, Kruppstahl, Gold mit u. ohne Gaumenplatte

Stiftzähne // Goldkronen

Umarbeitungen, Reparaturen schnellstens.

Veraturg kostenlos

Früherer langjähriger Assistent, Vertreter und Praxisleiter renommierter Berliner Zahnärzte und Dentisten

20jährige Fachtätigkeit

Plomben in Emaille, Silber, Gold,  
Zahnfahnenfüllungen, spez. für Frontzähne  
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung  
Mäßige Preise — Schönendste Behandlung

Sprechstunden: Täglich 9—1, 3—6, Sonntags 9—11 Uhr

Zugelassen zur Krankenkassenbehandlung

**Der richtige Weg**

ist am **Sonnabend** und **Sonntag** der nach dem renovierten, den verlässlichsten Ansprüchen gerecht werden den modern ausgestatteten

**Restaurant Lindenhof**

zur **Großen Kirmesfeier**

Am Sonntag von 4 Uhr ab **Tanzkränzchen**  
Tanz frei / Spezialität: Gänse und Hasenbraten  
Alle Freunde und Gönner laden ich herzlich ein.  
**Paul Weife**

**Mückendorf**

Zu der am **Sonntag, den 9. November**, stattfindenden

**Kirmesfeier**

laden freundlichst ein  
**Die Jugend** **Franz Jahn**  
Anfang 2 Uhr

**ANHALT-DESSAUISCHE LANDESBANK**

Älteste Aktienbank Deutschlands — gegründet 1847  
Telefon 67 **Dahme-Mark** Hauptstrasse 54  
Postcheckkonto Berlin 3118  
Reichsbankgirokonto Luckenwalde

Agenturen in  
**Baruth-Mark** bei Herrn Zimmermeister Oscar Mack  
Golßen N.L. bei Herrn Kaufmann Wilhelm Schönfelder

Annahme von Spareinlagen bei zeitgemäßer Verzinsung.

Eröffnung laufender Konten, provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr, Gewährung von Krediten gegen Unterlagen, Diskontierung von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren, Vermittlung von Hypotheken, Vermietung von Schrankfächern, Ausgabe von Heimsparbüchern.

**Billige Hauswäsche.**

Jeder Bord kommen ca. 2000 Stück neue weiße Wäsche (ausgestrichelt 36 Pfg.) und ungeschliffen (Stoffläde 0,35 qm 110 cm breit) sind nur 42 Pfg. und weit ungeschliffen geliefert. Diese sind noch ohne Schritt und Harbaupend und eignen sich vorzüglich für Hauswäsche, Kissen, Vorhänge usw. Baruth direkt an Private nicht unter 1-3 Dugend 4-6 Dugend fortlaufend in einer halbstündigen Preisliste unter Beachtung Verpackung frei. Gesamtzahl (ausgestrichelt 0,35 qm 110 cm breit) 42 Pfg. in Qualität Garantie-Rücknahme. Wilhelm Harries, Bremen G. 3., Gemmler 150



**Für den Herbst Strick-Kleidung**

**Strickkleid** 18.00  
Sportform — moderne Muster

**Bleyle-Strickkleid** 27.50  
Sportform — in neuartigen Mustern

**Strickkostüm** 19.75  
einfarbiger Rock u. hübscher Pullover

**Strickkostüm** 23.00  
Pullover mit eleganter Bordüre

**Strickkostüm** 27.00  
schwere Qualität, aparte Farben

**Bleyle-Strickkostüm** 37.50  
geschmackvoll und praktisch 38.50

In **Strickjacken u. Pullovern** für Damen und Kinder finden Sie immer das Neueste im

**Hadeka-Haus**  
**E. HEINISCH**  
Hauptstrasse 90



**5 Ausnahme-Tage!**

Ab Freitag, den 7. Nov. bis Mittwoch, den 11. Nov. erhält jeder Kunde

beim Einkauf von Mk. 2,— (außer Zucker)

1 Goldrand-Tasse oder 1 Tafel Landhaus-Vollmilch-Schokolade 100 g **gratis**

Beim Einkauf von Mk. 4,—

- 1 Dose Bohnen oder
- 1 Dose Schnittbohnen oder
- 1 Kakadanne

**gratis**

**Thams & Garfs-Niederlage**

Inh. A. Johansson  
**Baruth (Mark)** **Hauptstrasse 29**

**Klein-Kaliber-Schießverein Waldschlößchen**

veranstaltet am **Sonntag, den 9. November**, sein diesjähriges

**Herbstvergnügen**

verbunden mit **Preis-schießen, Theater** und **Tanz** — Theaterbeginn: 19 Uhr

Hierzu laden freundlichst ein  
Der Wirt Der Vorstand

**Kemnitz**

Zu der am **Sonntag, den 9. November**, stattfindenden

**Kirmesfeier**

laden freundlichst ein  
**Die Jugend** **Der Wirt**  
Anfang 6 Uhr — Abends Verlosung

Eintritt frei Tanz frei!

**Radio-Richter**

Luckenwalde  
veranstaltet am **Sonntag, den 9. Nov.**, in **Neuhof bei Baruth** mit Groß-Apparat u. Kiefern-Lautsprecher

**Unterhaltungsmusik und Tanz**

Anfang 8 Uhr  
Es laden freundlichst ein  
**Radio-Richter** Gastw. Dähne

## „Do X“ auf dem Europaflug.

**Erste Etappe: Altkirchheim—Amsterdam.**  
Amsterdam. Das deutsche Riesen-Flugboot Do X, das am Mittwoch vormittag um 11.27 Uhr zur ersten Etappe des Europafluges gestartet ist, machte seinen ersten Besuch in Amsterdam. Am Bord befanden sich nur 15 Mann Besatzung, aber keine Passagiere. Die Strecke Altkirchheim bis Amsterdam betrug etwa 880 Kilometer.

### Der Start des Riesenvogels in Altkirchheim.

Das Dornier-Flugboot Do X startete am Mittwoch vormittag, da sich die Wetterverhältnisse im Laufe des Vormittags im Bodenseegebiet gebessert hatten. Seit vier Uhr früh waren die Besatzungsmitglieder in der Halle, und nachdem der Regen etwas nachgelassen hatte und aus Amsterdam günstige Wettermeldungen eingetroffen waren, wurde um 8.10 Uhr

das Riesenflugboot auf den Rollschlitten aus der Halle an das Bodenseeufer gebracht.

Von dem Start des Do X war der Öffentlichkeit nichts bekannt geworden, weshalb nur einige Journalisten und Filmoperatoren auf dem Flugplatz anwesend waren. Unmittelbar wurde die Sicht immer klarer, sogar die Sonne ließ den metallenen Riesenvogel in ihren Strahlen erglänzen. Vor Hotel Waldau, wo die Besatzung des Do X Quartier genommen hatte, wurde Kapitän Christoffersen ein Kanarienvogel als Geschenk am Bord gebracht. Um 9 Uhr wurden die Motoren des Luftkreuzers angeworfen. Um 10.10 Uhr bestiegen der Erste und der Zweitpilot, Metz und Schildbauer, das Riesenflugboot. Noch ein kurzes Abschiednehmen von den Angehörigen, und um 10.05 Uhr war die ganze Besatzung am Bord. Um 10.10 Uhr schwamm der Do X auf dem See und fuhr mit eigener Kraft. Nach längerem Kreuzen auf dem Bodensee arbeiteten nach und nach alle 12 Motoren. Um 11.27 Uhr hob sich der Riesenvogel in die Höhe,

um zum erstenmal das Bodenseegebiet zu verlassen. Do X nahm Kurs auf Friedrichshafen und kreuzte noch längere Zeit über dem Bodensee, um die letzten Wetternachrichten aus Amsterdam abzuwarten.

### Keine Passagiere an Bord.

Die Besatzung des Flugbootes setzt sich folgendermaßen zusammen: Erster Kommandant: Kapitän Christoffersen, Zweiter Kommandant: Kapitän Metz, Erster Pilot: Schildbauer, Navigationsoffizier: Niemann, Funkoffizier: Kiel, Bordingenieur: Cittel, Curtisingenieur: Brewton, Presschef: Dr. Eilgenkamp, Monteur: Lang, Jäger, Baug, Schmidt und Bromberg. Außerdem führen noch bis Amsterdam Ingenieur-Godby von der Curtis-Motoren-Gesellschaft und der Elektriker Schuster mit. Passagiere befanden sich nicht an Bord.

## Diese Männer führen den Do X.



Kommandant Christoffersen. Kapitän Metz. Kapitän Schildbauer. Ingenieur Brewton. Funkoffizier Kiel.

Dr. Cläudius Dornier erwartete mit seiner Gattin das Flugboot, von dem Stapfenflug Amsterdam—Le Havre mitzumachen. Dr. Maurice Dornier war bei dem Start anwesend und wird, sobald er Nachrichten von Amsterdam erhält, daß Do X zum Weiterflug klar ist, nach Bissabon abreisen, um von Bissabon mit dem Do X nach Amerika zu fliegen.

### Den Rhein entlang.

Das Flugboot erhob um 12.45 Uhr über den letzten Schwarzwaldbergen, die gegen den Rhein abfallen, wie ein majestätischer Raubvogel, übrig in der Sonne glänzend, von zwei Flugzeugen des Baseler Flugplatzes umkreist. Do X nahm dann Kurs auf Nordwesten und war bald im Dunst verschwunden. Um 13.50 Uhr tauchte er über den westlichen Vorhöfen von Karlsruhe auf, und um 14.15 Uhr passierte er Mannheim in einer Höhe von etwa 400 Meter in raschem Fluge. 2.30 Uhr wurde der „Do X“ über Mainz gesichtet. Nachmittags 3.06 wurde das Flugboot westlich von Mainz beobachtet. Eine knappe dreiviertel Stunde später passierte es in schneller Fahrt Düsseldorf, nachdem es 3.32 Köln überflogen hatte.

## Warum Atlantikflug gerade im Spätherbst?

„Der Dornier-Flug ein Ereignis von größter Tragweite.“ Amsterdam. Die holländische Presse widmete dem Fluge des Dornier Flugbootes am Mittwoch und Donnerstag ganze Spalten mit allen technischen Details der Konstruktion. Überall wird der Flug als Ereignis von größter Tragweite im interkontinentalen Verkehr gefeiert. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den größten Teil der Besatzung am Bord zurückzulassen, entschied später Kapitän Christoffersen Mittwochabend dahin, daß er, Metz und vier Monteur die Nacht auf dem Boot verbringen sollten. Die übrigen Teilnehmer unter Führung von Clarence Schildbauer führen in das Carlton-Hotel nach Amsterdam, wo gegen 9.30 Uhr in einem intimen Kreise von Herrn Burgerhout ein Essen gereicht wurde. Auch die von allen Seiten an die Leitung des Flugbootes gerichtete Frage, warum die schlechte Jahreszeit für den Flug gewählt habe, erklärte sie, daß dies die Folge von Umständen sei, die man das kontraktliche Schicksal nennen müßte.

### Patentreihsigkeiten Dornier—Rohrbach.

Entgegen den vielfach in der Presse verbreiteten Gerüchten, daß die Rohrbach-Werke ein Starverbot für Do X in der Schweiz erwirkt hätten, weisen die Rohrbach-Werke darauf hin, daß diese Meldung unzutreffend ist. Tatsache ist vielmehr, daß schon seit etwa sechs Monaten Patentreihsigkeiten zwischen den beiden Flugzeugfirmen im Gange sind. Man hoffe aber auf beiden Seiten, daß es zu einer gütlichen Einigung kommen werde. Der Rechtsanwalt der

Rohrbach-Werke mußte der Dornier-Gesellschaft den Flug der Do X verbieten, um der Form zu genügen. Nach § 36 des Patentreihsgesetzes wäre, wenn dieses „Verbot“ der gegnerischen Partei nicht ausgesprochen worden wäre, juristisch ein Verstoß zu erblicken gewesen, das bei etwaigen späteren Gerichtsverhandlungen von schwerwiegender Bedeutung sein könnte. Die Rohrbach-Werke betonen noch ausdrücklich, daß sie der Do X einen erfolgreichen Zeanflug wünschen, als gute Deutsche sowohl wie als deutsche Flugbootbauer. Die Patente der Dornier-Werke seien nach Amerika verkauft (an General Motors); wenn nun auch andere amerikanische Konzerne sich für Eigenen für deutsche Flugboote interessieren — und tatsächlich sei bereits ein anderes amerikanisches Unternehmen nun an die Rohrbach-Werke herangetreten — so würde die Haltung dieser Interessenten natürlich in hohem Maße von einem guten Verlauf des Do X-Fluges abhängen.

## 165 Opfer der amerikanischen Bergbaukatastrophe.

Das schwerste Unglück seit Hundert Jahren. Millfield (Ohio). Die Zahl der Todesopfer der furchtbaren Schlagwetterexplosion, die den Schacht 56 der amerikanischen Sunday Coal Company heimführte, ist nach den Befürchtungen der Bergwerksverwaltung leider höher, als ursprünglich angenommen werden konnte. Wie die Verwaltung feststellte, waren Donnerstag nachmittag noch 165 Bergleute in dem brennenden Schacht eingeschlossen, für deren Rettung jedoch keine Hoffnung mehr vorhanden ist. Bis Donnerstagabend konnten 87 tote Bergleute werden, außerdem gelang es, 19 Bergleute lebend zu bergen. Es muß wahrscheinlich damit gerechnet werden, daß sich die Gesamtzahl der Toten auf 165 beläuft. Nach Augenzeugenberichten ist die Explosion so gewaltig gewesen, daß schwere stählerne Böden wie Pappschachteln fortgerissen wurden. Es handelt sich bei dem Unglück um das schwerste, das sich seit 100 Jahren im Staate Ohio ereignet hat.

## Dreuprischer Landtag.

Vor Eintritt in die Landtagsberatung am Donnerstag gab Abg. Radendorff (Wp.) unter Bezugnahme auf Zwischensitze in einer früheren Sitzung und auf Ausführungen des „Vorwärts“ eine Erklärung ab, die sich auf den angeblichen Korruptionsfall im Anhaltischen Landtag bezieht.

Sodann wurde ein sozialdemokratischer Antrag dem Geschäftsrundungsausschuß überreicht, der sich mit dem Fall Franzen—Lohse

beschäftigt. In ihm heißt es, daß vor dem Braunhewiger Gericht Abg. Lohse—zugegeben—hab, er habe am Tage des Reichstagsauftritts seine Abgeordnetenlegitimation seinem Parteifreund Guth überlassen, damit dieser Zutritt zur Reichstagsitzung erlangen könne. Das sei ein Mißbrauch des Abgeordnetenwesens. Der sozialdemokratische Antrag geht dahin, dem Abgeordneten Lohse die schärfste Mißbilligung auszusprechen und die Geschäftsrundungsausschuß zu beauftragen, Vorschläge zu machen wie ein derartiger Mißbrauch der Abgeordnetenlegitimation in Zukunft gehandelt werden kann. — Nach Erlebigung einiger Anträge zur Hochwasserkatastrophe, die an den zuständigen Ausschuß verwiesen wurden, trat man in die Aussprache über die

### Anträge zu den Grubenkatastrophen

ein. Abgeordneter Fries (Csg.) gab eine Schilderung seiner persönlichen Eindrücke, die er als Mitglied der Untersuchungskommission von der Alsborfer Katastrophe erhalten habe und letzte bildliche Darstellungen vor, aus denen die furchtbaren Wirkungen der Explosion zu ersehen sind. Niemand sei in der Lage, die wirkliche Ursache des Unglücks festzustellen. — Abg. Dr. v. Waldthausen (Dnt.) betonte, daß die Betreuung im Grubenfahrweien bei dem derzeitigen Leiter sich in den besten Händen befinde. Der Vorwurf der Reichfertigkeit könne im Neuroder

## Die blonde Bonizetta.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen  
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.  
(Nachdruck verboten.)

### 30. Fortsetzung.

„Bonizetta! Nur eins muß ich dich noch fragen. Wenn ich — einmal — auch so krank war — wie der Will jetzt — täftt du dich dann auch so sorgen und mich pflegen?“

Jetzt lächelte sie und schob mit der Hand die blonden Haare aus der Stirn.

„Närrischer Bub, was du auch immer allweil fragst, natürlich tät ich dich grad so pflegen wie den Will. Einen jeden halt, der krank war. Aber nun laß mich aus! Ich bin so arg müd!“

Da steß er sie hinaufgehen und sagte kein Wort. Er starrte nur auf die blonden Köpfe, die auf dem blauen Mantel lagen wie Gold, denn sie ging just durch einen Sonnenfleck, der oben durch die Luke fiel.

„Was sie dann in ihrer Kammer lag, wo die goldbenen Sonnenfleckchen auf schräger Tischbühne durch den Raum tanzen und kreisende Ringe auf die weiß gefaltete Wand warfen, konnte sie doch nicht schlafen. Immer starrte sie zur Decke mit großen, wachen Augen.“

Warum hatte der Krasfto sie das gefragt?  
Und warum machte ihr diese Frage solche Pein?  
Sagte sie gelogen?

Nein, o nein! Gewiß nicht! Sie setzte sich jaß auf im Bett und suchte die Sitten. Bei allen Heiligen! Das war doch selbstverständlich, daß sie den Krasfto genau so pflegen würde wie den Will. Jeden andern auch — alle halt, die ihre Pflege brauchten.

Sie würde sich ebenso sorgen um Krasfto, um die andern alle? Sie schüttelte, wie langsam eine Blutwelle ihr ins Gesicht stieg. Was sollte das nur wieder?

Woher kam das bloß?  
Der war das etwa — weil sie von Will mehr hielt als von den andern allen?

Weil er stolzer, herrischer, mutiger — aber auch weicher und tiefer war als die andern? Weil er —

Sie wurde blaß, und ein Bittern ging durch ihren Körper. Weil er mit seiner großen, braunen Hand ihre arme Seele genommen hatte und sie nun hielt — so fest — o Gott — so fest!

Sie preßte das Gesicht in die Kissen, eine große Angst überkam sie, eine heiße — namenlose. Denn war nicht ihr Denken jetzt Frevel gegen die Kirche? — Wenn er nun gestiftet werden mußte?

Da sprang sie aus dem Bett, biß die Zähne aufeinander, strich sich über die Stirn und murmelte im Hohn:

„Bist närrisch, Bonizetta, ganz närrisch. Dieweil du ja doch weder den Will noch den Krasfto lieber magst. Bei Gott, einer ist mir so gleichgültig wie der andere. Dieweil ich auch gerade zum Vachen war, wenn ich jetzt wollt an so etwas denken. Der Will war halt krank, das hat mich erbarmt. Weiter nichts. Wie mich ein jeder erbarmt, der Krankheit hat und siech ist. Aber damit er sich nur nachher nichts einbilden tut, bin ich jetzt grad nett zum Krasfto, und geschlafen wird nun nicht, da kommen mir nur allweil so dumme Gedanken. Schaffen will ich hier auf dem Neuenar — schaffen — und weiter nichts. Das andere mögen die Heiligen besorgen! Von den Büben geht mich bis jetzt noch keiner was an.“

Mit hochgehörtem Kopf stand sie eine Stunde später im taumelnden Gras auf der Wiese und preißte das Sonnen. Die Sonne schien so golden, und die Finken schlugen, daß es eine Lust war.

### 14. Kapitel.

In hochlehntigen Armstuhl, weggelbettet in Stößen und Dedten, laß der tolle Will. Über er sah nicht toll aus. Seine Wangen waren schmal und blaß geworden, und seine sonst so starken, rührigen Hände lagen tatenlos auf der Decke. Ueber ihm im Windenbaum sang eine Amsel.

Nicht aus Gartenmäuerchen hatten sie seinen Stuhl gerückt, so daß er weit hineinschauen konnte ins lachende

Land. Ueber ihm im Blauen zogen die weißen Sommerwolken, und die Bienen summten in den Lindenblüten.

Ein großer, mumberbarer Friede lag ausgebreitet überm ganzen Wrtal und seinen Bergen. Als hätte der Herrgott selber seine Hände schüßend gedekt über dies sonnige Fleckchen Erde. Als wehrten unjüthbare, heilige Mauern dem Kampfesgeheul und Blutgeruch, hier einzubringen von draußen, wo fern im lieben, deutschen Reich die Heere einander gegenüberstanden und des Kaiser's Bannertrahf bernichtend hing über dem Haupt des Kaiser's Ludwigs.

Über an all das dachte der Genesende jetzt wenig. Vielleicht — wenn er gesund wäre, würde er mit hinausgehen nach Süden — ins ferne Bayernland oder gen Defterreid, wo die Doppelkaiser kämpften.

Jetzt lag ihm das alles so fern. Das kam wohl vom Fieber her, das ihn so well und schlaff gemacht. Und dann zerrubelte er sich das Hirn — immerzu — immerzu — ob er das nur geträumt im Fieberwahn oder ob es Wirklichkeit gemeien, daß Bonizetta jene Nacht an seinem Lager geniet und er sein mißes Haupt auf ihre Schulter gelegt — daß sie ihn so milde angesehen — so unendlich milde — so, wie die Mutter Gottes selber. Und daß er dann eingeschlafen, tief, fest, traumlos.

Doch er hatte eine tiefe Sehne, jemand danach zu fragen. Ihm war, als griffen damit unberuene Hände grob in sein Herzgütes. Wenn er daran dachte, daß sie es doch gemeien, so jubelte seine Seele, und es erschien ihm alles ringsumher so licht, so sonnenlicht. Dann kamen Stunden, wo er glaubte, es sei doch alles nur Einbildung, Fieberphantasie gewesen.

Die Bonizetta, die jetzt mit ihm sprach, war so fern und hech und kühl, daß es nimmer dieselbe sein konnte, die einmal so weich und angüßlich an seinem Lager geniet, die ihre hüthle, weiße Hand auf sein Haupt gelegt, daß der brennende Schmerz da drinnen nachließ. Jetzt schien sie ihm manchmal viel eher so wie damals, als sie bleich und zitternd vor ihm stand und sagte: „Du hast dein Wort gebrochen!“

(Fortsetzung folgt.)

Fälle nach den amtlichen Ermittlungen niemand gemacht werden. Im Mosdorfer Falle steht fest, daß weder Schlagwetter noch Kohlenstaubexplosionen in Frage kommen könnten. Der Redner setzte sich mit der agitatorischen Auswertung der Katastrophen auseinander.

Godann wurde die Beratung unterbrochen und die Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen Severing vorgenommen. Es stimmten mit Ja 196, mit Nein 229.

Hier wurde die Aussprache über die Orbenkatastrophen fortgesetzt. Abg. Harisch (Str.) forderte Unterbindung des Raubbaues, die Förderleistung dürfe man nicht immer weiter in die Höhe treiben. Abg. Dr. Rosenhansen wünschte restlose Aufklärung der Katastrophenursachen. Schuldige müssen richtungslos zur Verantwortung gezogen werden. — Abg. Roth (D. Fr.) trat für weitestgehende Unterstützung der Hinterbliebenen ein. — Abg. Dr. Schmidt-Sceple (Wp.) verwarf die agitatorische Auswertung der Orbenunfälle, sie seien nur geeignet, das deutsche Volk mit Ekel zu erfüllen.

### Der entschiedene Sieg der Demokraten.

Sie haben die absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus. New York. Das Ergebnis der Kongresswahlen in den Vereinigten Staaten liegt jetzt mit Ausnahme von einem Senatssitz und vier Abgeordnetensitzen vor. Es bestätigt den Erfolg der Demokraten und die Niederlage der Republikaner. Die Demokraten haben im Abgeordnetenhaus schon jetzt die absolute Mehrheit mit 217 gegen über 212 republikanischen Sitzen errungen. Selbst wenn in den vier noch ausstehenden Wahlkreisen die republikanischen Kandidaten siegen, würden die Republikaner mit 216 Sitzen in der Minderheit bleiben. Die demokratische Mehrheit würde dann zwar nur eine Stimme betragen, aber die Demokraten wären durch Zusammengehen mit den republikanischen Jünglingen in der Lage, das Parlament völlig zu beherrschen.

### Der Deutsche Beamtenbund zur Gehaltskürzung ab 1. Januar.

Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund“ nimmt in ihrer neuesten Nummer Stellung zu den Bestrebungen, die Gehaltskürzungen bereits am 1. Januar 1931 einzuführen zu lassen. Es wird mitgeteilt, daß die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes sich unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachrichten mit dem Reichsfinanzminister Dietrich in Verbindung gesetzt haben. In dieser Unterredung mit dem Reichsfinanzminister wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß von den Arbeitgebervereinigungen bereits seit längerer Zeit der 1. Januar bevorzugt würde, daß neuerdings aus den Reihen der Metallarbeiterverbände wegen des bevorstehenden Schließenspruches eine Sonderbelastung darstelle, müsse gesagt werden, daß nun diese Vorverlegungsbestrebungen doch den Gipfelpunkt alles dessen darstellen, was man bisher erlebt habe.

Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes erklärt u. a. weiter:

Die Beamten sollen zum Kompensationsobjekt in einem Konflikt zwischen Reich und Ländern benutzt werden.

Gegenüber diesen Bestrebungen sei es nicht leicht, ruhig zu bleiben. Ganz unbedeutend der Stellung des Deutschen Beamtenbundes zum Gehaltskürzungsgezet selbst, die eine ablehnende sein muß, da die Gehaltskürzung eine Sonderbelastung darstelle, müsse gesagt werden, daß nun diese Vorverlegungsbestrebungen doch den Gipfelpunkt alles dessen darstellen, was man bisher erlebt habe.

### „Baden“-Beschießung ein Willkürakt der Brasilianer

betonte Kapitän Rollin bei Antritt der „Baden“ in Buenos Aires.

Buenos Aires. Der Jagddampfer „Baden“, der bei der Ausfahrt aus Rio de Janeiro beschossen wurde, ist in Buenos Aires eingetroffen. Bei der Ankunft spielten sich ergreifende und lebhaftes Szenen ab, da eine große Anzahl spanischer Familien das Schiff erwartete, um Angehörige abzuholen, von denen bei der Beschießung mehr als zwanzig ums Leben gekommen sind. Die Hafenpolizei hatte Mißhe, Protestkundgebungen gegen Brasilien zu verhindern. Kapitän Rollin betonte, daß die Beschießung der „Baden“ einen Willkürakt der Brasilianer darstelle.

## Die blonde Bonizetta.

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

Nachdruck verboten.

### 31. Fortsetzung

„Der bildete er sich das alles nur ein? Er wußte es nicht. Würde lehnte er sich zurück, sah in den blauen Himmel und jahlos dann die Augen, denn er hörte ihren Schritt auf dem Hofen.“

Zeit ging sie langsamer und zögerte, denn sie meinte, er schliefe.

Da spürte er durch die geschlossenen Lider ihren Blick und öffnete die Augen — groß — glücklich.

Sie hatte einen Becher frischer Milch in der Hand, den stellte sie auf das Mauerchen neben ihn.

„Ernst, Bub, du wirst durstig sein.“

Freundlich sah sie ihn an. Da trank er langsam, wortlos die Milch, während sie neben ihm stand und wartete.

Dann hob er den Kopf.

„Bonizetta, bleibst du nicht ein wenig bei mir? Geh nicht gleich wieder fort.“

„Wittend sah er sie an.“

„Wie bleich er ist, wie seine Hände zittern,“ dachte sie, „er ist doch noch recht schwach.“

„Laut aber sagte sie:“

„Ich hab nicht Zeit, Bub, die Magneseul ist zum Melken, da muß ich nach der Abendsuppe sehen.“

„Aber wenn die Magneseul zurück ist vom Melken?“

„Da muß der Wulf dich hereintragen, Bub, weil's dann zu kühl hier draußen wird für dich.“

„Aber als sie sein trauriges Gesicht sah, zögerte sie einen Augenblick. Dann setzte sie sich auf das Mauerchen.“

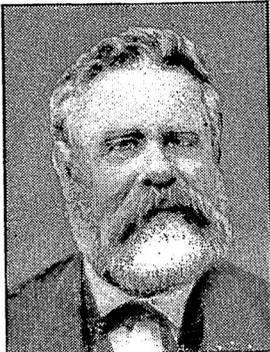
„Wenn die Suppe nun anbrennt, so ist's deine Schuld, Bub.“

„Er lachte. „Et, so mag sie doch anbrennen! Et doch allweil lieber verbrannte Suppen mit dir, als unverbrennte ohne dich.““

## Soziale Fragen.

Gegen eine Stilllegung des Mansfelder Bergbau- und Hüttenbetriebes. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat an die Reichs- und preussische Staatsregierung die dringende Bitte gerichtet, eine Stilllegung des Mansfelder Bergbau- und Hüttenbetriebes zu verhindern und nötigenfalls bis bisher eine Staatshilfe zu gewähren.

Neuer Beschluß in den Metallarbeitertreue. Die 28./29. Kammer des Berliner Arbeitsgerichts verurteilte in den Tarifstreitigkeiten zwischen Arbeitgeberverband und Deutschem Metallarbeiterverband folgenden Beschluß: Es soll Beweis erhoben werden, ob der Metallarbeiterverband den Beweis über die Offener Firma verhängt, indem er seine Mitglieder allgemein angefordert hat, keine Arbeitsverträge abzuschließen und über Arbeitskräfte zu verhandeln, sofern es sich dabei um die Vereinbarung handelt, die noch nicht tarifmäßig sein soll.



Zum 120. Geburtstag Friß Reuters.

Am 7. November sind es 120 Jahre her, daß der große plattdeutsche Dichter Friß Reuter zu Stavenhagen geboren wurde; er starb im Alter von 64 Jahren in Eisenach.

## Wanderungen eines alten Gardemannes.

Auf Gelddienführung in der Dallborfer Heide. — Ein Ding, das ein Pfund wiegt. — Eine „Schlacht“ in der Gesehstraße. — Spandau, die alte Soldatenstadt. — Die „Krone“ von Charlottenburg. — Zweieundzwanzig Pfennig sind zu wenig.“

Berlin, im November 1930.

Sprung auf, marsch, marsch! — „Hinlegen!“ Mit „Bisser 400“ — „Kleine Klappe“ — „Standort!“ eröffneten wir das „lebhafteste Schützenfeuer“ auf den bösen, vielfach abziehenden Feind, dem unsere mit der Schnelligkeit des goldenen Bluges ausgeführten Sprünge doch erheblichen Respekt ins Gebirn gejagt hatten. Die alten Lebnungsplätze um Berlin herum, auf denen das Platzpatronenfeuer einst dauernd ratterte und knatterte — heute liegen sie verwaist; die frohen Kriegsspiele und Felddienführungen, die wir alten Kameraden vom Gardetorps betrieben, als wir noch „jung und schön“ waren, sind ein bißchen auf der Waise gekommen. Wer denkt heute noch an die Dallborfer Heide, auf der wir gegen die „Mißere“ des Waldes vorrückten, wer an die Wildbärer Fichten im Norden Berlins, wer an den schönen, großen Tegeler Schießplatz, der der Artillerie schieflich nicht mehr genügt, wohl aber immer noch der Infanterie, die gegen das am Ende des Waldes liegende „Zielort“ vorging, während seitlich auf den alten, im tiefen Walde liegenden Schießständen der „Matiafer“ die Wädhjen lustig knallten.

„O welche Lust, Soldat zu sein!“ Das lebte ja doch in uns allen; in voller Jugendkraft fühlten wir uns auf der Höhe des Daseins; es machte damals wenig aus, daß uns der solcher Lebnung mal „einmal abgesehen“ wurde, daß einem Hören und Sehen vergehen konnte, oder daß der dienliche „Anspiff“ nach allen Regeln der Kunst erfolgte, einem ein Ding „verpafft“ wurde, das „ein Pfund wog“. Die „Schlacht“ auf der Gesehstraße — zum Beispiel, die damals noch völlig lässlich war! Was sollte der Unteroffizier der Reserve machen, der auf ihr ganz vorchristlichmäßig, mit Verbindungsleuten und allen Sicherungen, vorgegangen war und das Feuer gegen den mit seinem Kränlein aus Richtuna Wädhjen

febricate kommenden Kameraden, einen schnittigen Fortreferendar, eröffnet hatte! Es wurde eben gepulvert und gefeuert, bis die Platzpatronen wegen der erreichten Nähe nicht mehr verwendet werden konnten. Aber dann die verneinende Kritik: „Der Herr Major läßt Ihnen sagen, daß er einen größeren Wädhjen überhaupt noch nicht gesehen habe!“

„Beim „Kommis“ durfte man sich unter keinen Umständen ärgern, den Humor durfte man nie verlieren, wenn die Scherze, die beliebt wurden, manchmal auch etwas saftig waren, wie bei jenem Einjährigen, der als flotter Bruder Stubio eines Nachts „über den Dapfen gestiegen“ war, um von seinen Fahrten aus sofort in die Kaserne zu kommen und um sechs Uhr früh unter Trommel- und Pfeifenklang mit auszurücken. Der Tornjäger brüllte den Jüngling furchbar, aber er trug's unverzagt, bis ihn beim ersten „Seht die Gewehre — zusammen!“ ein Unteroffizier fragte: „Sagen Sie mal, Einjähriger, wie lange wollen Sie den Feldstein eigentlich noch mit sich herumführen, den man Ihnen auf der Stube eingepackt hat?“ Da trug ich nachher die „süße Last“ noch einmal so leicht, und mit in zweifacher Hinsicht erstichtem Sinn ging's weiter zu neuen Kampfhandlungen in Berlins nördlichen Waldgebieten und gegen die dort liegenden Ortshaften, deren Namen bei uns allen Klang hatten.

Lud von Regel kann das gelten, das am Sonntage in Extraintorm aufgeführt wurde und dessen zahlreiche Tanzböden eine erstklassige Anziehungskraft ausübten. Aber man konnte mit „Ihr“ ja auch über den schönen See fahren, dann: sam man in die alte Soldatenstadt Spandau, wo alles, was Uniform trug, sich zu Hause fühlen konnte. Ruhmreichen Regimenten diente Spandau als Garnison, vor allem den beiden 1897 neu aufgestellten Garde-Truppenteilen, dem 5. Garde-Regiment zu Fuß und dem 5. Garde-Grenadier-Regiment. Ganz Spandau nahm teil, als die beiden Regimenter Anfang April ihre Kasernen bezogen.

Dreißig Jahre sind eine lange Zeit, sie reicht aber doch nicht heran an die in langen Jahrzehnten bewährte Verbundenheit des Garde-Fußartillerie-Regiments mit der Stadt Spandau, die ja auch eine alte Festeung ist. Deren Schutz war nicht zuletzt Sache der Artillerie, und darum wurde den Brüdern vom schwarzen Kragen ihr Ehrenmal auch im Hofe der Zitadelle errichtet. Im September vor sechs Jahren wurde es geweiht, und es zeigt ein Geschichtsbuch, auf Korber gebettet, vom deutschen Adler schirmt. In Massen waren da die alten Angehörigen herbeigekömmt, unter ihnen manch alter Kamerad der 4. Kompanie, die man auch Batterie „Kolberg“ nannte, da ihr Stamm aus der Festungsartillerie hervorging, die an der Verteidigung Kolbergs im Jahre 1807 beteiligt war. Bei der 100jährigen Erinnerungsfest im Jahre 1907 prangte darum am Kasernengebäude die Inschrift „Kolberg 1807“, aus Laubgewinden hergestell.

Das ist Preußens alte, ruhmreiche Geschichte. In der Havelstadt Spandau hatte sie stets einen Stützpunkt; das Spandau eine Soldatenstadt war, das wußte jedermann. Weniger bekannt war das von Charlottenburg, der westlichen Fortsetzung Berlins, unter Preußens erstem Könige entstanden. Über ihr, Kameraden, die ihr beim Eintreten in das Regiment gefanden und stolz das E mit der Krone darüber getragen habt, ihr werdet ewer alten Garnison so ahen. Zeiten ein dankbares Gedenken bewahren, und auch die Bürgerschaft wird die alten „Krone“ — wie man auch zuweilen „Zusammengehörigkeit zum Ausdruck, als es galt, der Kaiserlicher Ruhm zu verewigen! Wo vor dreißig, vierzig Jahren das Regiment exerzierte, da grünt und blüht heute Charlottenburgs schönster Park, der Siegenpark. In ihm erhebt sich die Weidestätte für die Havelstetter, die Jünglingsfigur eines vorrückenden germanischer Kriegers, wichtige Fortpflanzung des Regiments, das jetzt auf rund 70 Jahre zurückblicken kann.

Es war schon etwas, bei der Garde zu dienen! Alle, die in den Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau und Charlottenburg standen, erlebten denn auch täglich einen Pfennig Sold mehr. Was war der „Ehnhungszufuß“, der alle Detade ganze 10 Pfennig ausmachte. Zwar haben wir gesungen: „Zweieundzwanzig Pfennig sind zu wenig...“, aber Not und Sorgen haben wir nicht gekannt. Zwar haben wir uns hundemal nach mancherlei Strapagen auf den Stroßad gemorfen, aber wie schnell war alle Müdigkeit vergessen, waren wir doch jung, gesund und kräftig. Wie klingt es und klingt es in unseren Herzen, „gedenken wir jener so weit zurückliegenden Zeiten! Aber von den alten Gardetameraden würde wohl nicht gen zurücktauchen, wenn ihm Wädhjen und Möglichkeit offenständen?“

E. W. o. l. f.

### 10. Kapitel.

Auf dem Meenar kamen und gingen die Tage. Drunten von den Wiesen war das Heu heringebracht. In den Weinbergen schwollten die Trauben und verbrachten eine gute Vese dies Jahr. Durch die Luft aber zogen schon leise die feinen weißen Wädhjen und umspannen den Wandern den wie mit Zaubergehalt.

Durch den Lammengrund schritt Bonizetta, einen Nord am Arm.

Schädig fielen die roten Strahlen der Abendsonne durchs Gesträuch in der Ferne läutete ein Glöcklein. War das zum Sterben oder zum Leben? Trug man da ein Menschenkindlein zum erstenmal hinein in die Kirche oder zum letztenmal hinaus ins Grime?

Jetzt wurde der Weg steiler, Bonizetta setzte sich auf einen Feldstein am Rain, Raß zu machen für ein Weltchen. Der Nord stellte sie neben sich und faltete die Hände im Schoß.

Eine große Feterabendruhe kam über sie, so, wie sie der Mensch nur selten hat in seinem Leben. Nur manchmal — zu gewissen Zeiten — bruchstüdtartig — wie Gnabengedanke. Oder wie Inseln vor dem Sturm oder nach dem Sturm. An dem er einmal Atem schöpfen mag und zurückdenken an Gemeneses oder vorwärts an Kommenendes, so er wie eine lnde, wunderfame Nacht Gottes Auge über sich fühlte — unergründlich tief — aber wach — allzeit wach.

Bonizetta sah und träumte — ja wovon? Von allem, das bisher durch ihr junges Leben gegangen — von allem?

Ja — nur nicht von dem schwarzen Schrein droben in der Kapelle. Die Sonnenstrahlen hufchten über das Wädhjen, tosend strichen sie über des Wädhjens blonden Scheitel.

Nach einer Weile klang Hufschlag den Weg herauf.

Krafft kam langsam geritten mit gesenktem Kopf, als sähe er all die Schönheit ringsum nicht.

Jetzt sah er auf und erlachte sie. Er sprang vom Pferd und kam auf sie zu.

„Bist du ganz allein hier gegangen so spät am Abend, Bonizetta?“

Sie lachte.

(Fortsetzung folgt)

Sie sah ganz still, sagte kein Wort und sah nur hinab in das träumende Tal zu ihren Füßen.

„Bonizetta!“

„Ja, Will, was soll's?“

„Ich möchte dich was fragen.“

„So frag schon.“

„Aber du darfst nicht wieder zornig werden, oder aufspringen und vorlaufen, oder ein Gesicht machen wie —“

„Wie?“

Sie sah ihn fragend an.

„Wie denn, Bub?“

„Ach, ich weiß nicht, wie. So, wie jenen schrecklichen Abend, wo du so zornig auf mich warst, wo deine Augen dann schäuen können, daß man meint, man müsse ganz langsam zu Eis gefrieren.“

„Aber so sag's schon, Bub, ich hab nicht viel Zeit.“

„Er strich mit der Vinten ein paarmal, wie nach Worten judend, über die Decke auf seinen Knien, dabei zitterte seine Hand.“

Dann sagte er leise, ohne aufzusehen:

„Bonizetta, hast du in jener Nacht, als sie meinten, daß ich sterben müßt — hast du da gewacht bei mir und bist niebergeknieet bei mir — und ich hab meinen Kopf dirsen legen an deine Brust, und —“

Sie war aufgestanden mit einem Mund.

„Es wird zu kühl für dich hier, Will. Ich gehe jetzt Wulf rufen.“

Damit schritt sie auch schon über den Rasen, dem Hofe zu.

„Bonizetta! Aber so bleib doch! Ich hab ja noch gar nicht fertig geredet. Antwort sollst du mir doch geben. Hörst du nicht?“

Aber sie hörte nicht mehr.

Traurig schüttelte er den Kopf und legte die Hand über die Augen.

„Gar nicht zugehört hat sie. In ihre Suppe hat sie allweil gedacht. Oh! — so wird es halt doch wohl nur die Mutter Gottes gewesen sein, die mir im Traum erschienen.“

„Undessen kam auch Wulf, um seinen Herrn hineinzuführen.“